

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **72 (1946)**

Heft 38

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Seemann aboi!

(Brief aus der Segelschule)

Das Segeln an sich ist weniger schwierig als das Behalten all der fachmännischen Ausdrücke, die mit dieser Schifffahrt zusammenhängen. Aber Du weißt ja, daß ich ein sehr gutes Gedächtnis habe und daß mir hauptsächlich solche nichtalltäglichen Bezeichnungen liegen. Ich will Dir kurz einmal den Betrieb schildern, wie er bei einem solchen Kurs vor sich geht.

Also, am Morgen, nachdem ich zum Frühstück die drei Rölleli Anken gelichtet habe, begeben wir uns in Segeldress, versteht sich, nach dem Anlegeplatz. Leise wiegt sich schon die «Cupido» an der Boje. Wir gehen an Bord. Am Großmast geht das Tuch hoch und hoch oben am Tip Top flattert lustig der Gimpel. — Nachdem wir offene See haben, begeben wir uns in die Dackel-lage (das ist die gewöhnliche Lage der Dackel, also den Kopf zwischen den Vorderpfoten) und dann wird der Spinnacker gesetzt. Auf diesem Spinnacker wird das gewohnte Seemannsgarn gesponnen und das ist eigentlich die größte Arbeit beim Segeln. Der Steuermann glaubt uns auf der Höhe von Spiez eine frische Brise offerieren zu können, aber ich lehne dankend ab, denn ich schnupfte nicht. Nun ist der Mann leicht verzurrt, ich glaube zwar, das kommt vom gestrigen Halsen, das er mit einigen jungen Seglerinnen geübt hat. — Zur leichten Musik einer Flaute treiben wir dahin. Auf Backbord erläutert Fräulein Schenkeli ein neues Backrezept, auf Steuerbord dozieren Herr Schniffer vom Bundessteueramt über die in Aussicht stehende Bundes-Erbschaftsteuer, und vorne am Bugspriet läßt sich Herr Blöterli über den Trugsprit aus, der bis ins Jahr 2000 dem Autobenzen beigemischt werden muß. Achtern aber, am Ruder, sitzt ein kleines Luder und schießt Blitze nach dem Besammast, wo ich sitze. «Sesam öffne dich!» sagen ihre dunklen Blicke, aber ich gehe über



Zwei Rätschen

Stag, und die Kleine treibt in dwarse Seel — Neb Thun treffen wir auf eine Grundböe, die uns plötzlich in die Wanten gehen läßt. Schwere Brecher schießen durch die Speigaten und ich habe das Gefühl, daß auch durch meine eigene Ankenlucke ein Spritzer über Bord geht. Gegen Mittag klart es auf. Die Jungfrau erscheint wieder auf Deck und männiglich freut sich auf die Messe, die um halb ein Uhr im Hotel stattfindet. Es gibt heute Bernerplatte. Die Tauten sirren in den Böcken, das Großsegel fiert herunter und mit breitem Seemannsgang gehen wir auf Lee von Bord.

O. S.

Lieber Nebi!

Kürzlich stehe ich in Zürich vor einem Schaufenster, in welchem mit ergreifenden Zeilen und einem anschaulichen Relief Propaganda für das Kinderdorf Pestalozzi in Trogen gemacht wird. Da kommt ein Vater mit seinem Töchterchen daher und bleibt interessiert vor dem Schaufenster stehen. Das Meiteli interessiert sich anscheinend auch.

«Vatti, wa isch da?»

«Da isch 's Chinderdorf Pestalozzi.»

Pause. Nachsinnen des Meitelis.

«Jä - - i welem Huus wohnt denn de Pestalozzi?»

H. G.



DRUCKSTIFTE
SIND BESSER

Die einzige glückliche Ehe

Einem alten Junggesellen wird zum Heiraten zugeredet; er wehrt ab, mit folgendem Argument: «In meinem ganzen Leben habe ich von einer einzigen wirklich glücklichen Ehe gehört und das war die von dem Dogen mit dem Adriatischen Meer.»

M.-L. W.

